

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 51

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den „Nebelspalter“

Was ist, wie ist der „Nebelspalter“ ???
 Ein frohlauniger Salter —
 Ein Geist, wie Vogelweide's Walter —
 Ein Lachsalbenentalter —
 Denn selbst ein ganz Alter —
 „Ischt sauguet“, lachend, läuft er —
 Was kann, was tut der „Nebelspalter“ ???
 Alles bestrahlt er —
 Unterhaltungskosten bezahlt er —
 Niemals krallt er —
 Oder knallt er —
 Oder kravallt er —
 Oder die Sauf ballt er —
 Jümer und jedem gefällt er —
 Ost als Künstler galt er —
 Denn in hunder Barber malt er —
 Nur manchmal satyrisch schallt er —
 Hinterm politischen Schalter —
 Sonst alles recht bestallt er —
 Die geistige Seche zahlt er —
 Drum Himmels Segen, ewig walt' er —
 Ueberm unsterblichen „Nebelspalter“!!!

21. Mincieug

Zerstreutheit

Professor (zu einem jungen Mann):
 Also die Hand meiner Tochter wünschen
 Sie? Aber, sagen Sie, was wollen
 Sie denn damit anfangen? x. G.

Druckfehlerteufels Rekord

Aus einem Nachruf. Der edlende
 Dudler hat nun ausgelitten. Unser
 Stadtorchester verliert an ihm eines seiner
 tüchtigsten Mitglieder und unsere demo-
 kratische Partei einen ihrer tapfersten
 Mistreiter.

Sch.



Rägel: Ihr werdid perse
 au im Affetheater
 gñ si z' Übersihl usse,
 s nár schad, wenn derig
 juristisch Kapazitätte,
 wie-n Ihr find,
 gefehlt heitid.

Chueri: Chönt J de Gfalle
 würkli nüd tue, die milli-
 tärisch Jurisbludenz ist
 nüd mi March Site.

Rägel: Es nint ein nu
 Wunder, eb f' ehne zerst
 im Rathus und im Bundesbalai na münd
 d' Staltüren ischla, bis f' mit dere Gardi ämal
 Kantholz machid und fäb ninn's ein.

Chueri: Was wölf macht, wenn d' nüd draft
 mache; wä mr ämal an Gsöhre kes Handhei
 hät, das mr chönt z' Bode mit ehne.

Rägel: Chömed mr nüd mit Guere Gaggelari-
 geshere! Die nähnd ja sälber ká Nodiz von
 Gsöhre, im Kunterärl, die roänd f' ja abschaffe,
 die die die ch—

Chueri: Mr hett holt Eu selle zum Grohrichter
 mache, de Brustumfang heitid ' jo.

Rägel: Aemel sáb säg i J obenab, daß desäb
 russisch Blasfimkli-Tokter mit mir nüd
 ase de Aff gmacht heit und fäb säg i J.

Chueri: Ju Sache?

Rägel: Hä ja, desäb hätt doch als Tokter
 julius gieß, er mög si nämen erinnere. Wo-n
 euselein i d' Schuel ist und mr feus, sechserlei
 hätt müese gan urösche und mr si nu an eis
 Usfrägl „numme heit mögen erinnere“, so heitid
 f' em hält eini putz.

Chueri: Überstanden, aber die russische Gi-
 dächtnisser sind halt anders.

Rägel: Wenn ich Grohrichter gñ roär, hett ich
 halt dem „Tokter“ s Körnivasser im Burg-
 hözli usse la „schöne“, bis ' mr hett chöne
 Bscheid gä, und fäb heit i.

Chueri: Wenn de Paradiisssoarchüng gisstattet
 heiti.

Rägel: De much allweg sis Brot nüd mit pro-
 kerater verdiene, süss sour'r si sälber nüd öffeli
 für en Wasserhof anstelle.

Chueri: De wird si holt au drus verloh, daß f'
 bald Euer Santine chönd gon egopplinere.

Rägel: Sie sellid nu dia, die Siedch, dä Stal-
 bäsen ist tünkle und fäb sellid f'.

Lieber Nebelspalter!

Café-concert. Neben mir sitzt eine ziemlich umfangreiche, sogenannte „bessere“ Dame, an deren Musikenthousiasmus die Künstler ihre wahre Freude haben könnten. Mit ungeeilter Aufmerksamkeit genießt sie die Darbietungen und verdaut alles, klassisch und modern, heiter und elegisch, gleich gut. Ein Stück begeistert sie besonders: eine jener Banalitäten, die so gut „Chinesische Leibwache“ wie „Aufzug der Janitscharen“ heißen kann und deren gemütliche Marschmelodie lieblich von einem Tschinnell begleitet wird. Meine Nachbarin sucht eifrig die Nummer im Programmheft: „Siamesische Wachtparade“ heißt es da. Entzückt schaut sie auf, lauscht noch ein paar Augenblicke und flüstert dann verklärt und verständnisinnig vor sich hin: „Wunderbar! Ganz siamesisch!!“

Lothario

Weihnachts-Bilder

1. Bild: Der Engel Clémenceau.

Europa hört es; Europa erstaunt!
 Der Tiger fängt an zu lächeln,
 Weil er das geliebte Deutschland hört
 In den leichten Sügen röcheln,
 Die lieben deutschen Freunde soll'n
 Sich seine Liebe erwerben —
 Doch vorher sollen vertrauensvoll
 Sie erst 'mal vor Glend sterben.—
 Über dann, dann sollt ihr Clémenceau
 Als barmherzigen Bruder sehen,
 Dann soll ein prächtiges Monument
 Zu Deutschlands Grab erstehen,
 Und darauf steht mit gold'ner Schrift:
 „O, daß wir uns vereinten;
 Im Herzen gehörte der Deutsche ja
 Zu meinen besten Freunden.“
 Und stirbt der Tiger einstens auch,
 Dann sieht auf seinem Steine:
 „Er wandelt als ein Engelchen
 Jeht in dem himmlischen Haine.
 Er durfte als ein frommes Lamm
 Sich zu den Vätern versammeln —
 Und wer's nicht glaubt, der zählt bestimmt
 Zu Europas größten Hammeln!“

2. Bild. Der neue Bundesrat.

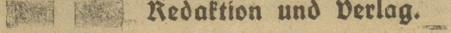
Der Musi und der Mallefer,
 Die schreiten mit der Windsbraut her,
 Erregen Wolken, Regen, Sturm
 Und Glockenvorahnung von dem Turm —
 Und die Partei'n, in heller Wut,
 Schreien: „Nein! Das tut nicht gut!“
 Und dann, als die Kandidatur
 Nicht weicht von des Weges Spur,
 Legt sich die Wut und das Geschrei;
 Und mit Hurrah! und mit Juchhei!
 Und mit Enthaltung vieler Stimmen
 Und mit ein wenig Bauchesgrimmen
 Ist Mallefer und Musi dann
 Für die Partei der rechte Mann. —
 Mit Mallefer nun ward es — nisch!
 Herr Chuard hat den Platz erroscht
 Und kommt nun auf den Bundessthron.
 O Waadtland, sieh', das kommt daaon!!!
 Und drum ist es immer schön,
 Bleibt man auf seinem Schein bestehn.



Die nächste Nummer des

Nebelspalter

erscheint des Weihnachts-Festes wegen
 bereits am nächsten Mittwoch. Einsend-
 ungen und Inserate sind bis spätestens
 Montag früh einzusenden.



Redaktion und Verlag.

Briefkasten der Redaktion



A. C. in Fr. Ja, es ist wirklich gar nicht nett, daß man heutzutage bei uns noch kulturkämpferische Sachen in so abgelegene und verschleierte Gertchen, wie es die bekannten vom Ingenieur S. Ernst Huguenin ausgestalteten „Anstalten“ sind, hineinträgt. Als wackerer Urihövzer mußten Sie sich in Ihrem Nationalgefühl natürlich gekränkt vorkommen, wenn Ihnen überall, alzo Sie sich ständerlich zu erleichtern gedachten, ein „Uri-noir“ entgegengrinst. Im Zukunftstaat wird man hoffentlich mit solchen Anspielungen auf gewisse schwärzliche Gegenden absfahren. Seien Sie dessen getrost und dessen ungeachtet gegrüßt!

Muzli. In der „Tante Bob“:

Drohne stellt dem Böllerleben

Ein kundiger Thebaner:

Es wird bald mehr Republikanen geben

Als völlig echte Republikaner!

Dass Eure Kornhausplatz-Mufen um ihren Direktor kommen sollen, ist ja gewiß eine schmerzliche Angelegenheit. Über was dem einen seine Güte, ist dem andern seine Nachgall. Oder in Versulein:

Nach Stuggert zieht Herr Kehm,

Das große lumen mundi.

„Das chunt mir grad biquem!“

Sagt sich vom „Bund“ der Bundi.

Rosa L. in Z. Machen Sie es wie jene schlaue Witwe, die im Zürcher Tagblatt ein Heiratsinserat loslißt mit der Bemerkung, da sie „nur aus Liebe gleichlich sein willle, darf das Vermögen des Mannes nicht weniger als 200.000 Fr. ankrüll befragten.“ Schau, schau! So ein g'schentes Ganzer! Aber es wird eben eine schon recht ausgewachsene Gans sein!

H. M. in L. Daß gerade im Kanton Luzern die meisten Unierschriften für die Schuhhofinitiative aufgedruckt wurden, ist nicht so wunderlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß mancher offenbar meinte, die künftigen Schuhhaftlinge würden in den noileidenden Hotels einquartiert; und denen wollte man doch auch einen Stein in den Garten werfen.

H. R. in B. Ausgerechnet in Darmstadt — non est omen! — will ein ganz Gescheiter eine „Schule der Weisheit“ gründen, gegen die der steinerne Dornacher Tempel zu einer Kügel-Pastete zusammenklappt. Wir können Ihnen nur raten, sich zu melden; nicht zur Pastete, aber zum Eintritt in die Weisheitsschule, wo vermutlich auch Nathan der Weise den ersten Unterricht genossen hat.

A. C. P. in V. Um den Titel Ihres neuen Buches brauchen Sie nicht so verlegen zu sein. Je blödsinniger, desto zügiger. Nehmen Sie sich ein Muster an der Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten“, die ihr neues Opus folgendermaßen benamst: „Liebe, Diplomatie und Holzhäuser. Eine Balkanphantasie.“ Schreiben Sie also kecklich: „Schieber, Nationalratenkönig und Holz von dem Haus“. Eine Schweizer Phantasie. Oder: „Ulo, capulo Gemeinderats-Schüblig und Eichle-Ulo“. Eine Bison vom Zürichsee. Name ntid schüch hi! Immer feste druff!

A. H. in Th. Der arme Friedrich Schiller wird zwar von gewissen literarischen Särmern sozusagen „in Verschluß“ erklärt. Seine Zeit sei um. Punktum! Trotzdem hat dieser Museumsklassiker kürzlich einen Bombenerfolg gehabt, der den gelbstoff Neid unserer grünen Publversdramatiker erregen muß. Sein „Wilhelm Tell“ wurde nämlich dieser Tage in Wiesbaden vom französischen Befreiungskommando — verboten! Und zwar deshalb, weil kurz vorher bei einer Tell-Aufführung im früheren Hoftheater gewisse Stellen mit demonstrativem Beifall aufgenommen worden sind. (Denn als das Volk den Gefährten dach't es: Clémenceau — so — la-la!)

N. S. in K. „Es ist ein kühnes Bild, wenn der Dichter die Sonne als die himmlische Saugflasche darstellt“, meinte unlängst die Zürcher Post. Wir sind genau derfelben Meinung; selbst Karl der Kühne hätte nicht ein kühneres Bild ausfindig machen können. Über er hat's auch nicht nötig gehabt, denn er war ja kein Dichter; akkurat wie Herr Tesler, der die Sonne mit einer Saugflasche zu vergleichen die Kühnheit hat, auch keiner ist.

Anonymous gereicht dem Papierkorb nach wie vor zum Berglügen.